

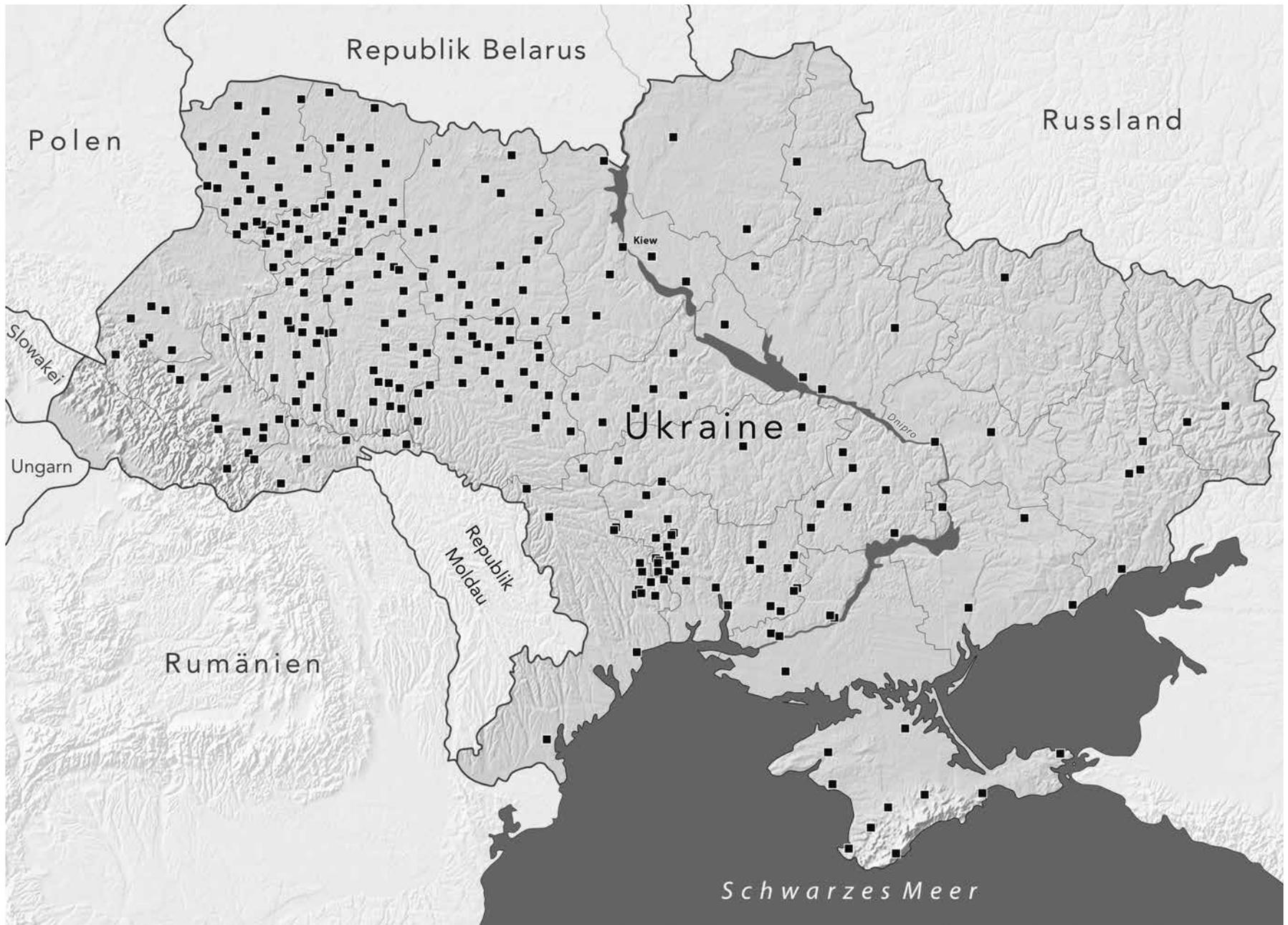


**ERINNERUNG BEWAHREN
SCHUTZ UND SICHTBARMACHUNG
VON MASSEGRÄBERN DES HOLOCAUST
IN DER UKRAINE**

Über eine Million jüdische Kinder, Frauen und Männer wurden zwischen 1941 und 1944 während der deutschen Besatzung auf dem Gebiet der heutigen Ukraine bei Massenerschießungen ermordet und in zahlreichen Gruben verscharrt. Das internationale Projekt *Erinnerung bewahren* hat sich zum Ziel gesetzt, vernachlässigte und vergessene Massengräber von Juden und Roma als würdige Gedenk- und Informationsorte zu gestalten und die Erinnerung an die Opfer für Gegenwart und Zukunft zu bewahren. Das Projekt wurde durch das *Auswärtige Amt* gefördert und von 2016 bis 2019 durch die *Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas* in enger Zusammenarbeit mit dem *Ukrainischen Zentrum für Holocaust-Studien* durchgeführt.

INHALT

- 02** – »Holocaust durch Kugeln«
- 08** – Die Massengräber heute
- 12** – Das Pilotprojekt
- 16** – Sichtbarmachung der Gräber
- 20** – Historische Forschung
- 24** – Pädagogische Arbeit
- 28** – Gestaltung
- 32** – Einweihungen der Gedenkorte
für ermordete Juden
- 44** – Die Ausstellung in Berdyschiw
- 48** – Mykhaylo Vainshelboim
- 52** – Galina Schuljatzka
- 56** – Erinnerung an ermordete Roma
- 64** – Impressum



Karte der heutigen Ukraine mit 300 Städten und Dörfern, in denen von 1941 bis 1944 jeweils 500 oder mehr Juden erschossen wurden. Massenerschießungen fanden darüber hinaus in zahlreichen weiteren Gemeinden statt.
 Andrej Umansky/Alexander Kruglow (Inhalte), mr-kartographie, Gotha (Gestaltung)

»HOLOCAUST DURCH KUGELN«

Der »Holocaust durch Kugeln« ist ein noch immer wenig bekanntes Kapitel des Völkermords an den europäischen Juden. Etwa zwei Millionen jüdische Kinder, Frauen und Männer sterben zwischen 1941 und 1945 durch Massenerschießungen deutscher SS-, Polizei- und Militäreinheiten und ihrer Helfer.

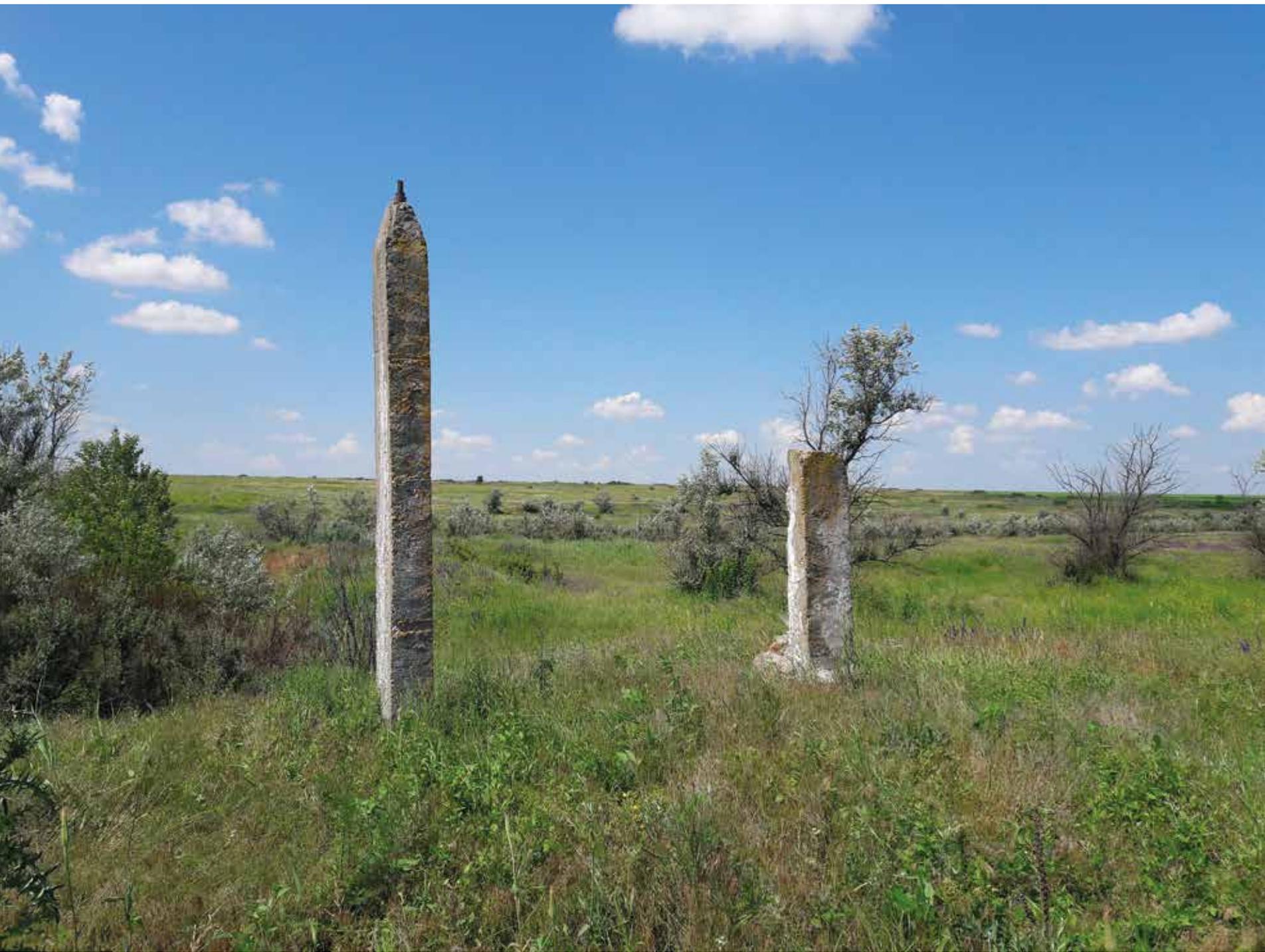
Das systematische Morden beginnt mit dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941. Im antisemitischen und antibolschewistischen Weltbild der Nationalsozialisten gelten Juden als die Träger des sowjetischen Staates. Eigens aufgestellte Einsatzgruppen erhalten den Befehl, jüdische Männer zu erschießen. Später weiten sie die Morde auf Frauen und Kinder aus. Teilweise kommen dabei auch sogenannte Gaswagen zum Einsatz. In den besetzten sowjetischen Gebieten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer fallen diesen Verbrechen nach derzeitigen Schätzungen über 1.900 jüdische Gemeinden zum Opfer. Weitaus größer ist die Zahl der Erschießungsstätten. Nur wenigen Juden gelingt es, von Nichtjuden versteckt zu überleben. Auch Roma, sowjetische Kriegsgefangene und Anstaltsbewohner kommen bei Massenerschießungen ums Leben.



Mizocz (Polen, ab 1939 sowjetisch besetzt, heute Ukraine), 14. Oktober 1942: Angehörige der jüdischen Gemeinde vor der Erschießung
Gustav Hille, Národní archiv, Prag, ČVKSNVZ, Az. 338/75



Erschießung von Juden in Dubossary (Moldauische SSR), 14. September 1941, durch Schützen des Einsatzkommandos 12 der Einsatzgruppe D
Imperial War Museum, London



DIE MASSEGRÄBER HEUTE

Schätzungsweise 2.000 Massenerschießungsstätten befinden sich allein auf dem Gebiet der heutigen Ukraine. In abgelegenen Schluchten und Wäldern, mitten auf Feldern, in ehemaligen Panzergräben oder Sandgruben waren ganze jüdische Gemeinden oft innerhalb weniger Tage ausgelöscht worden. An manchen Mordstätten entstehen bereits zu sowjetischer Zeit Erinnerungszeichen, andere geraten nach dem Krieg in Vergessenheit. Hunderte Massengräber sind bis heute unmarkiert, ungeschützt und verwahrlost. Grabschändungen hinterlassen einen trostlosen Anblick. Viele Flächen befinden sich in landwirtschaftlicher Nutzung.



Zymiwnyk (ehem. Kuibyschewe), 2016: Reste eines Denkmals an einem vergessenen Massengrab in der Südukraine (Gebiet Cherson). An vielen Orten in der Region wurden Juden lebend in tiefe Brunnen geworfen. Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Chashyn, 2018: Das Massengrab am Rande der Stadt Berdytschiw war immer wieder Ziel von wilden Grabungen. Ein Vertreter des Komitees für den Schutz Jüdischer Friedhöfe in Europa birgt menschliche Überreste.





DAS PILOTPROJEKT

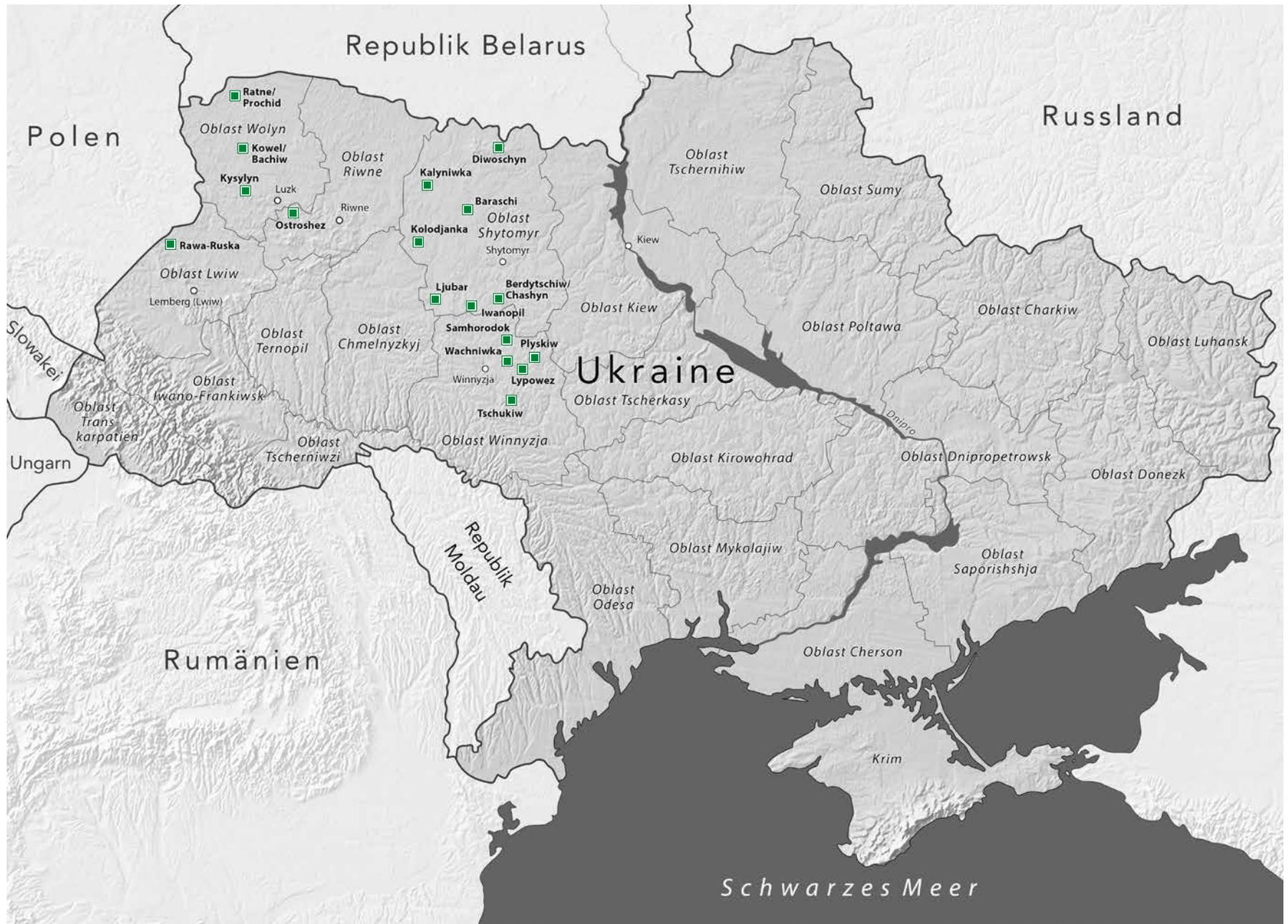
Sechs Jahrzehnte nach dem Ende der deutschen Besatzung beginnt die Organisation *Yahad-In Unum* unter Leitung des französischen Paters Patrick Desbois in der ehemaligen Sowjetunion mit der geographischen Aufnahme von Massengräbern. Seine vom deutschen *Auswärtigen Amt* geförderten Dokumentationen fußen insbesondere auf Zeitzeugenbefragungen. Vor dem Hintergrund dieses Projektes stößt das *American Jewish Committee Berlin* 2010 konkrete Schritte zur Sicherung und Sichtbarmachung von Massengräbern in der Ukraine an. Fünf Stätten im westlichen Landesteil werden bis 2015 – wiederum aus Mitteln des *Auswärtigen Amtes* – in würdige Gedenkort verewandelt. Das Vorhaben unter dem Titel *Protecting Memory* versteht sich als Pilotprojekt für einen angemessenen Umgang mit Massengräbern des Holocaust. Es wird von pädagogischen Programmen begleitet, die sich an Schulen der Region richten.



Bachiw (Westukraine), 2015: Die Gedenkstätte erinnert an die Massenerschießungen von über 8.000 Juden aus Kowel im Juni 1942 und schützt vier Massengräber.

Ostroshez (Westukraine), 2015: Gedenkort mit Gedenktafel und Informationsstele für etwa 800 im Oktober 1942 erschossene Juden





SICTBARMACHUNG DER GRÄBER

Die nachhaltige Wirkung des Pilotprojektes bewegt das *Auswärtige Amt* im Jahr 2016 dazu, das Vorhaben fortzusetzen. Unter Verantwortung der *Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas* beginnt eine weitere Phase der Sicherung und Sichtbarmachung von Massengräbern, das Projekt *Erinnerung bewahren*. Die Stiftung gestaltet mit ihren ukrainischen Partnern 15 Gedenkkorte, darunter drei für ermordete Roma.

Die Grenzen der Gräber werden mit Hilfe non-invasiver Methoden bestimmt, um die jüdischen Religionsvorschriften der Halacha zu berücksichtigen und die Totenruhe zu wahren. Die Flächen und ihre nähere Umgebung erhalten administrativen Schutz durch Übertragung in kommunalen Besitz, Umwidmung des Nutzungszweckes zu einem Gedenkort und eine entsprechende Veränderung im Kataster.

Wachniwka, 2016: Mitarbeiter des *Archäologischen Zentrums der Universität Staffordshire* mit dem Bodenradar auf dem Neuen jüdischen Friedhof. Ein Teil des Massengrabes war mit einem roten Metallgitter markiert.





HISTORISCHE FORSCHUNG

Die historische Forschung ist von Anfang an eine tragende Säule des Projektes. Die Auswertung früherer Berichte der sowjetischen Sonderkommissionen oder deutscher Gerichtsverfahren tragen dazu bei, die etwaige Lage der Massengräber zu bestimmen, bevor die Bodenuntersuchungen beginnen. *Erinnerung bewahren* zielt aber jenseits der Sichtbarmachung und des Schutzes der Gräber auch darauf, an die Ermordeten und ihre Lebenswelten zu erinnern sowie über die Verbrechen aufzuklären. Aus diesem Grund werden an allen Gedenkstätten Stelen aufgestellt, die Informationen zu den Opfern, den Tätern und dem Tathergang bieten. Die im Projekt arbeitenden Wissenschaftler leisten dabei Pionierarbeit, denn meist handelt es bei den ausgewählten Orten um kleine Gemeinden, die bisher von der Forschung kaum beachtet wurden. Eine weitere Herausforderung bildete die lückenhafte Quellenlage zu Vernichtungsorten der Roma.



Berdytschiw, Stadtarchiv: Der für das Projekt tätige Historiker Mykhaylo Tyaglyy vom *Ukrainischen Zentrum für Holocaust-Studien* an einer historischen Akte zur jüdischen Geschichte der Stadt



Kolodjanka, 2016: Projektkoordinatorin Aleksandra Wróblewska mit Ananii Makarchuk. Er und sein Bruder Arkadii hatten als Kuhhirten die Massenerschießung beobachtet. Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



Tschukiw, 2016: Der Historiker Mykhaylo Tyaglyy mit einer Zeitzeugin, die sich an jüdische Zwangsarbeiter im Ort erinnerte. Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Die Ergebnisse der historischen Forschung fließen auch in die pädagogische Arbeit mit Schulen der Regionen ein, in denen die Projektorte liegen. Ein Bildungsprogramm soll Lehrer, Schüler und Studenten zur selbständigen Erkundung ihrer lokalen Geschichte anregen und sie als Paten für die neuen Gedenkorte gewinnen. Im Mai 2018 führen Studierende der Universitäten von Shytomyr und Winnyzja Interviews in den Projektorten durch. Sie möchten erfahren, wie man sich in den Gemeinden des Holocaust individuell und kollektiv erinnert. Unter Anleitung des Projektpartners *Ukrainisches Zentrum für Holocaust-Studien* werden die Ergebnisse ausgewertet und für die weitere pädagogische und historische Arbeit über das Projekt hinaus aufbereitet.



Kiew, 2017: Lehrerfortbildung im Rahmen des Projektes *Erinnerung bewahren*



Oral-History-Projekt mit Studenten der Staatlichen Ivan-Franko-Universität Shytomyr, 2018



Oral-History-Projekt mit Studenten der Staatlichen Ivan-Franko-Universität Shytomyr, 2018



GESTALTUNG

Mit der Bestimmung der genauen Lage der Massengräber wird die gestalterische Planung der Gedenk- und Informationsorte möglich. Die vier für *Erinnerung bewahren* tätigen Architekten, Taras Savka und Anastasiia Hulevata aus Lemberg sowie Anton Oliinyk und Iryna Tsyba aus Kiew, müssen eine Reihe von Herausforderungen meistern. Die bauliche Überformung der Orte soll das Ausmaß der Massengräber kenntlich machen, die Ruhestätten aber zugleich vor Öffnung und Schändung schützen. Es sind einerseits würdige Gedenk- und Informationsorte zu schaffen, andererseits kostengünstige und nachhaltige Lösungen zu finden. Die hier gesammelten Erfahrungen sollen andere Initiativen in den Stand versetzen, weitere Massengräber zu sichern.



Samhorodok, 2019: Arbeiten am Gedenkort, auf dem ein Obelisk – ohne Angaben zu den Opfern – stand. Dieser wird bei der Neugestaltung erhalten. Ein Vertreter des Komitees für den Schutz Jüdischer Friedhöfe in Europa begleitet die Bauarbeiten.



Chashyn, 2019: Die Topografie des Ortes stellte eine besondere Herausforderung für den Schutz der Gräber dar.



Wald bei Plyskiw, 2019: Ein vorhandener Obelisk wird auch hier erhalten. Ein Schotterbett soll das Massengrab vor Eingriffen schützen. Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

EINWEIHUNGEN DER GEDENKORTE FÜR ERMORDETE JUDEN

Das Projekt *Erinnerung bewahren* gestaltet insgesamt 15 Gedenk- und Informationsorte in zwölf Gemeinden, davon zwölf Gedenkort für ermordete Juden und drei für ermordete Roma. Im Juni und September 2019 werden die Gedenkstätten der Öffentlichkeit übergeben. Nachkommen früher dort lebender jüdischer Familien reisen aus den USA, Israel und Australien an. Die tief bewegenden Zeremonien finden unter reger Anteilnahme der lokalen Gemeinden, einschließlich der Schulen, statt – trotz starker Hitze im Juni, stürmischen Windes und Kälte im September 2019. Wiederholt weisen die Redner an verschiedenen Orten darauf hin, dass die jüdische Geschichte Teil der ukrainischen Nationalgeschichte sei.



Samhorodok, September 2019: Schüler stellen am geschützten Massengrab eine Puppe auf, da etwa die Hälfte der 500 Ermordeten Kinder waren.



Kolodjanka, Juni 2019: Zehava Dotan und ihre Familie im Gespräch mit Dorfbewohnern. Ihre Mutter stammt aus dem Ort und hatte den Holocaust überlebt. Vorn rechts Ananii Makarchuk. Er war Zeuge der Erschießungen und verlor dabei jüdische Mitschüler.



Wachniwka, September 2019: Rege Anteilnahme bei der Eröffnung des Gedenkortes auf dem Neuen jüdischen Friedhof

WACHNIWKA



Der Gedenkort außerhalb von Wachniwka, mitten im Wald: An einem Tag im Frühling 1942 wurden hier mindestens 400 Juden aus dem Ort ermordet.



Gedenkstätte für etwa 40 jüdische Opfer auf dem Neuen jüdischen Friedhof von Wachniwka

PLYSKIW



Als Hauptschießstätte für Juden aus Plyskiw und Umgebung nutzten die Täter zwischen 1941 und 1943 wiederholt einen ehemaligen Tierfriedhof außerhalb des Ortes. Bei der größten »Aktion« im Oktober 1941 wurden hier an einem Tag über 500 Juden erschossen.



Mitten in Plyskiw wurde ein Teil des dortigen Massengraves auf lokale Initiative mit einem Betonzäun geschützt. Im Rahmen des Projektes wurde der Gedenkort durch einen Gedenkstein und eine Informationsstele ergänzt.



TSCHUKIW

In der Nähe von Tschukiw wurden im Februar 1943 etwa 300 nicht mehr arbeitsfähige Juden aus dem dortigen Zwangsarbeitslager erschossen oder erschlagen. Die Opfer stammten zum großen Teil aus den rumänisch besetzten Gebieten der Ukraine.



SAMHORODOK

Auf einem Feld bei Samhorodok wurden am 4. Juni 1942 mindestens 500 Juden, die Hälfte Kinder, erschossen. Auch 15 sowjetische Kriegsgefangene wurden hier ermordet.



KOLODJANKA

Auf einem Feld bei Kolodjanka wurden etwa 100 Juden aus dem Ort und der Umgebung ermordet. Die genaue Lage der Gräber konnte bei archäologischen Untersuchungen nicht bestimmt werden. Neben dem Denkmal aus den 1990er Jahren wurde eine Informationsstele aufgestellt.



BARASCHI

Auf einem Feld etwa vier Kilometer von Baraschi entfernt wurden im Herbst 1941 über 170 Juden aus dem Ort und der Umgebung ermordet und in zwei Massengräbern verscharrt.

LJUBAR



In der Kleinstadt Ljubar lebten bei der Volkszählung 1939 über 1.800 Juden (etwa 70 Prozent der Einwohner). Die meisten wurden im Herbst 1941 in den Sandabbaugruben ermordet. Die Informationsstele ergänzt den vorhandenen Gedenkort.



Etwa 500 jüdische Männer aus Ljubar wurden außerhalb des Ortes im August 1941 erschossen. Die genaue Lage der Gruben konnte bei archäologischen Untersuchungen nicht bestimmt werden. Eine Informationsstele des Projektes und ein Gedenkstein eines lokalen Einwohners erinnern an die Opfer.

LYPOWEZ



Auf einem Feld bei Lypowez wurden ab Ende April 1942 über 950 Juden erschossen und in zwei Massengräbern verscharrt. Ein Massengrab war durch größere Bäume geschützt, das andere wurde durch landwirtschaftliche Arbeiten immer mehr beschädigt.

CHASHYN



In Chashyn befindet sich eines von mehreren großen Massengräbern in und um Berdytschiw. Ab Mitte August 1941 fanden an diesem Ort mehrfach Massenerschießungen von Juden (und offenbar von sowjetischen Kriegsgefangenen) statt. Die hohe Opferzahl – nach Angaben der sowjetischen Außerordentlichen Staatskommission wurden hier 10.656 Personen ermordet – und die regelmäßigen Grabschändungen machten den Schutz dieses Ortes zu einer vorrangigen Aufgabe.



Vertreter des Komitees für den Schutz Jüdischer Friedhöfe in Europa zusammen mit dem lokalen Rabbiner, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde von Berdytschiw und zwei Archäologen des Archäologischen Zentrums der Universität Staffordshire begutachten die Grabschändungen in Chashyn, April 2017.

CHASHYN



Der neu gestaltete Gedenkort im Oktober 2019



Für den besseren Schutz der Gräber wurde die Schlucht mit Steinen befestigt und bedeckt.



DIE AUSSTELLUNG IN BERDYTSCHIW

Berdytschiw in der Zentralukraine ist im 19. Jahrhundert eine multikulturelle Stadt. Um 1900 machen Juden hier etwa 80 Prozent der Bevölkerung aus. Handwerk und Handel blühen. Die Stadt gilt als Zentrum der religiösen Bewegung des Chassidismus. Bedeutend ist auch die polnisch-katholische Bevölkerungsgruppe. Unter deutscher Besatzung werden nach Angaben der sowjetischen Untersuchungskommission etwa 30.000 Juden an verschiedenen Orten in der Stadt und der Umgebung bei Massenerschießungen ermordet.

Im Rahmen der jährlichen Holocaust-Gedenkzeremonie wurde am zentralen Gedenkort in Berdytschiw am 16. September 2019 eine Freiluftausstellung eröffnet, die in enger ukrainisch-deutscher Zusammenarbeit entstanden ist. Neben Vertretern der Botschaften Deutschlands, Israels und der USA nahmen zahlreiche Einheimische an der Zeremonie teil. Die Ausstellung besteht aus dreisprachigen Informationstafeln über das jüdische Leben der Stadt, seine Auslöschung und den schwierigen Weg zu einer angemessenen Würdigung der ermordeten Juden.



Berdytschiw, September 2019: Holocaust-Gedenkzeremonie am zentralen Gedenkort der Stadt und Eröffnung der Freiluftausstellung



Berdytschiw, Ansicht um 1900, links die Uspenskij-Kathedrale, rechts das Karmelitenkloster; links vor dem Kloster die dreistöckige Altstädtische Synagoge
Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



Berdytschiw, Große Choralsynagoge, Betstätte des liberalen Judentums.
Seit den 1960er Jahren dient das Gebäude als Fabrik.
Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



MYKHAYLO VAINSELBOIM

Mykhaylo Vainshelboim, geboren 1928, lebt mit seiner Familie in Berdytschiw. Im Sommer 1941 verlieren sie durch das Wehrmachtbombardement ihre Wohnung und ziehen zu einer Tante in das von den Deutschen eingerichtete Ghetto. Am 15. September 1941 dringen ukrainische Hilfspolizisten dort ein. Die deutschen Besatzer haben die Ermordung des größten Teils der jüdischen Bevölkerung beschlossen. Mykhaylo gelingt es zu fliehen. Die Mutter und drei Geschwister werden zum Flugplatz zur Erschießung gebracht. Die Deutschen verschonen den Vater als Handwerker zunächst. Am 3. November 1941 wird er gemeinsam mit Mykhaylo nach Sokulino getrieben. Auf einem Feld müssen sie sich entkleiden. Sie verabschieden sich. Der 13-jährige Junge versteckt sich in hohem Gras, kriecht weg und findet schließlich Hilfe bei Nichtjuden, der Familie Savelko. Nach der Befreiung kehrt er nach Berdytschiw zurück.



Die Familien Judanin und Vainshelboim vor dem Krieg. Über 30 Familienmitglieder von Mykhaylo Vainshelboim wurden in und um Berdytschiw ermordet.

Privat



GALINA SCHULJATYZKA

Galina Schuljatzka wird 1932 als Tochter des Berdyschiwer Juden Juhim Sendler und seiner christlichen Frau Raissa Schuljatzka geboren. Die Familie lebt zum Zeitpunkt des deutschen Einmarsches in Weißrussland, wo der Vater eine Fabrik leitet. Er wird in die Rote Armee einberufen, während sich Raissa mit ihren drei Kindern auf die Flucht begibt. Die beiden jüngeren Geschwister Galinas, Violetta und Heinrich, sterben an Unterversorgung. Knapp entkommt Galina in Bobruisk einer deutschen Massenerschießung. Im Dezember 1941 erreichen Raissa und Galina Berdyschiw. Nur schwer finden sie Menschen, die sie aufnehmen. Sie leben in ständiger Angst vor Entdeckung. Doch sie überleben. Juhim Sendler gilt als im Krieg verschollen. Galina absolviert nach dem Krieg das pädagogische Institut in der Stadt und arbeitet in einer Abendschule.



Galina (links), mit ihrer Mutter, ihrem Vater
und ihrer Schwester Violetta
Privat



ERINNERUNG AN ERMORDETE ROMA

Auch Roma fallen zwischen 1941 und 1944 Massenerschießungen zum Opfer. Etwa 12.000 Kinder, Frauen, Männer sterben in der deutsch besetzten Ukraine; bislang sind 139 Verbrechenorte dokumentiert. Die mit dem Deutschen Reich verbündete rumänische Führung lässt ihrerseits etwa 25.000 Roma in die unter rumänischer Kontrolle stehenden südukrainischen Gebiete zwischen den Flüssen Dnjestr und dem Südlichen Bug verschleppen. Die Zahl der Todesopfer beträgt hier über 11.000. Im Juni 2019 weiht *Erinnerung bewahren* in der Nähe der nordukrainischen Dörfer Kalyniwka und Diwoschyn zwei Gedenk- und Informationsorte ein, die an die Verbrechen an Roma erinnern. In Iwanopil errichtet das Projekt eine Informationsstele neben einem Grabareal, in das ermordete Roma umgebettet wurden. Die bewegenden Eröffnungsfeiern sind für die gesellschaftlich bedrängten Roma in der Ukraine von großer Bedeutung.



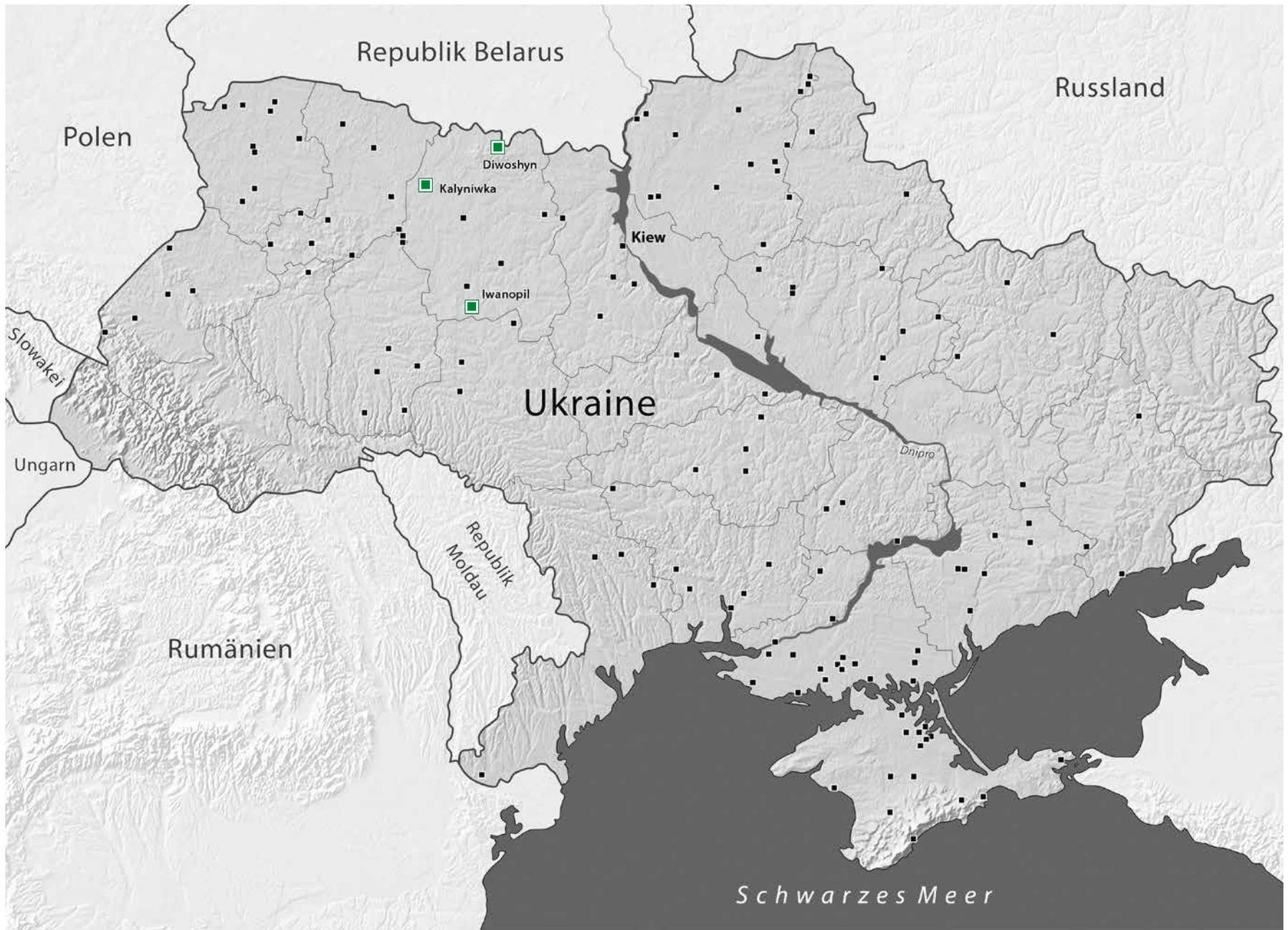
Kalyniwka, Juni 2019: Dorfbewohner verfolgen bei sengender Hitze die Eröffnungsfeier.



Iwanopil, Juni 2019, Einweihung der Informationsstele in der Nähe des Grabes



Diwoschyn, Juni 2019: Viele Einwohner und eigens Angereiste nehmen an der Einweihungszeremonie teil.



139 dokumentierte Orte der Vernichtung von Roma auf dem Gebiet der heutigen Ukraine zwischen 1941 und 1944. Hervorgehoben sind die drei vom Projekt gestalteten Gedenkorte für ermordete Roma.
 Mykhaylo Tyaglyy (Inhalte), mr-kartographie, Gotha (Gestaltung)



Diwoschny, Juni 2019: Auftritt der Schauspieler des Kiewer Roma-Theaters *Romans* und ihres Direktors Igor Krykunov bei der Einweihung des Gedenkortes. Am Rande des Dorfes Diwoschny wurden 1942 etwa 80 Roma erschossen.



Kalyniwka, Juni 2019: Am Rande des Dorfes waren unter deutscher Besatzung laut Angaben der sowjetischen Außerordentlichen Staatlichen Kommission 32 Roma lebendig in einer Scheune verbrannt worden.

Iwanopil, Oktober 2019: Zwischen 40 und 80 Roma wurden in Iwanopil 1942 ermordet. Die Informationsstele widmet sich allen Opfern der deutschen Besatzung in Iwanopil – Juden, Roma, sowjetischen Kriegsgefangenen sowie tatsächlichen oder vermeintlichen politischen Gegnern des Nationalsozialismus.





IMPRESSUM

Erinnerung bewahren ist ein Projekt der *Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas* in Zusammenarbeit mit dem *Ukrainischen Zentrum für Holocaust-Studien* in Kiew aus Mitteln des *Auswärtigen Amtes*.



Auswärtiges Amt



Die *Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas* ist eine bundesunmittelbare Stiftung, die das Denkmal für die ermordeten Juden Europas, das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas sowie den Gedenk- und Informationsort für die Opfer der NS-»Euthanasie«-Morde betreut. Sie hat zudem den gesetzlichen Auftrag, dazu beizutragen, »die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen«.

Die Stiftung wird institutionell gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Texte: Dr. Ulrich Baumann, Dr. Svetlana Burmistr

Redaktion: Uwe Neumärker

Gestaltung: Susanne Benzing

Team des Projektes *Erinnerung bewahren*: Aleksandra Wróblewska, Dr. Svetlana Burmistr, Bozhena Kozakevych, Mariya Goncharenko-Schubert, Ray Brandon (2016 – 2018)

Zur besseren Lesbarkeit werden Pluralbezeichnungen im Sinne des weiblichen, männlichen und aller weiteren Geschlechter verwandt.

www.erinnerungbewahren.de

www.stiftung-denkmal.de

Alle nicht gekennzeichneten Fotos stammen von der Fotografin Anna Voitenko, *Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas*.



Im August 2019 wurde im *Auswärtigen Amt* in Berlin die Ausstellung zum Projekt *Erinnerung bewahren* durch den Bundesminister des Auswärtigen, Heiko Maas, eröffnet. Die Ausstellung soll als Wanderausstellung auch in der Ukraine gezeigt werden.

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Fotograf: Marko Prieske

Bild auf dem Umschlag: Ljubar, Juni 2019: Maia Bondarchuk, die einzige im Ort lebende Jüdin, mit dem Foto ihrer ermordeten Großeltern